Keine Bodenlockerung bei Dauergrünland im Öko-Landbau

(Dr. Edmund Leisen, Öko-Team der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen)

Kurz: Vor „Grünlandverbesserungsmaßnahmen“ unabhängige Grünlandberater zu Rate ziehen. Sonst kann es teuer werden.

Kennworte: Grünland, Lockerung, Boden, Flächenproduktivität

Vor 2 Wochen wurden mir in einem Gespräch mit einem Landmaschinenvertreter die Vorteile der Lockerung von Dauergrünland vorgestellt. Gerade im Öko-Landbau wären damit deutliche Mehrerträge zu erzielen. Hierzu sollte es dann auch eine Veranstaltung geben. Meine Reaktion darauf war genau so kurz wie klar: In der Regel unsinnig und deshalb entsprechend nicht zu empfehlen.

Grünlandlockerung nur bei extremen Bodenverdichtungen einsetzen

Die Idee an sich ist nicht neu. In den angelsächsischen Ländern und auch in Holland kommen Bodenlockerungsmaschinen immer wieder zum Einsatz. Positive Wirkungen werden allerdings auch hier nur unter bestimmten Bedingungen erzielt, wie sie in Deutschland nur selten auftreten.

Sinnvoll ist der Einsatz, wenn es, wie auf einem Betrieb in England in 2016, flächig zu enormen Bodenverdichtungen kommt (Einzelheiten siehe Rundschreiben vom 16. August 2016). Bei hohen Niederschlägen im April kam es bei Portionsweide mit 320 Kühen auf einem tonigen Boden zu enormen Trittschäden. Da die Nässephase über Wochen andauerte und wegen fehlendem Futter eine Aufstallung nicht möglich war, traten die Trittschäden letztendlich großflächig auf. 3,5 Monate später zeigte die Spatendiagnose: Im Bereich von 2 – 9 cm ist der Boden immer noch total verdichtet. Die graue Färbung ohne rötliche Bereiche zeigt: In dieser Zone fehlt der Sauerstoff. Die Pflanzen konnten deshalb nur extrem flach wurzeln und zeigten schwachen Zuwachs. **Was ist in solchem Fall zu machen**? Auf starken Bodenfrost, der die Verdichtungen aufbrechen könnte, darf man in diesen Ländern nicht warten. Trockenrisse können die Verdichtung aufbrechen. Nach Abtrocknung ist aber auch eine mechanische Lockerung sinnvoll, um die Bodenverdichtung schnell zu beheben. Auf älterem Grünland aber möglichst nur so tief lockern, dass die Verdichtung aufgebrochen wird. In diesem Fall kann eine Grünlanderneuerung unvermeidbar sein.

Übrigens: Nass war es im Frühsommer 2016 vielerorts in Westeuropa. Bei einer Rundfahrt Ende Juli 2016 (Niederrhein, Süddeutschland, Niederlande, Belgien, Irland, Österreich) wurde aber deutlich: Derart **extreme Trittschäden mit langanhaltenden Folgen, wie in England, sind flächig nur selten.** Bestätigt wurde diese Einschätzung durch die wöchentlichen Daten von 34 Weidebetrieben aus unterschiedlichen Regionen: Nach Ende der Nässephase wurde schnell wieder die für diese Zeit übliche Flächenproduktivität erzielt.

„Grünlandverbesserungsmaßnahmen“ erfolgen oft aus Unkenntnis

Leider sind die Kenntnisse, wie gute Pflanzenbestände aussehen, sowohl in der Praxis als auch in der Beratung nur bescheiden. Hinzu kommt, dass die Beratung auf den Betrieben in vielen Ländern firmenlastig ist, weil offizielle Beratung fehlt. Deshalb haben es Firmen leicht, „Grünlandverbesserungsmaßnahmen“ zu verkaufen. Teilweise werden die Außenarbeiten auch vollständig an Firmen vergeben. Diese Arbeitsaufteilung erscheint vor allem dann sinnig, wenn der Farmmanager sich mit Kühen auskennt, aber kein „Pflanzenmann“ ist. Doch Geld gibt es selbstverständlich nur für getane Arbeit. Also „muss“, weil ja auch allgemein üblich, alle 3 Jahre neu gesät oder das Grünland gelockert werden. Bei dieser Konstellation ist es nicht verwunderlich, dass keinem auffällt, das Standorte, die beispielsweise wegen ihrer Hanglage nicht bearbeitet werden, in ihrer Pflanzenzusammensetzung genauso gut sind und ertraglich keinesfalls schlechter sein müssen. Es verwundert aber auch nicht, wenn Praktiker berichten, dass die Kühe auf dem alten Grünland länger weiden. Diese sowohl in konventionell wirtschaftenden Versuchsbetrieben (Haus Riswick in Kleve am Niederrhein und Waldhof in der Nähe von Bern) als auch in der Praxis gemachte Beobachtung zeigt: Intensiv und gut geführte alte Kuhweiden sind keinesfalls weniger schmackhaft als Neuansaaten. **Vorsicht vor „falschen Grünlandverbesserungsmaßnahmen“.** Lieber vorher unabhängige Grünlandberater zu Rate ziehen.

Dichtlagerung unter Weideflächen

Der permanente Tritt führt auf Weideflächen zu einer Verdichtung des Bodens. Trotz der damit verbundenen geringeren Belüftung des Bodens überwiegen die Vorteile: Dichtere Narbe, bessere Trittfestigkeit auch in Nässephasen. Besonders ausgeprägt ist dies bei der Kurzrasenweide. Holländische Versuche auf Moorboden zeigen: Bei Portionsweide konnte in den nassen Wochen im Juni 2016 über 12 Tage nicht mehr ausgetrieben werden. Bei Kurzrasenweide konnte dagegen weiter geweidet werden. Auch auf den für Verdichtungen besonders empfindlichen Tonböden der alten Marsch zeigten sich nach Nässeperioden keine negativen Dauerwirkungen, wie mehrjährige Vergleiche auf der Basis von Wochendaten zeigen.

Grünlandlockerung im Öko-Landbau: meist Mindererträgen in Folgejahren

Bei der Grünlandlockerung, genauso wie bei Neuansaaten, kommt es zu einer Belüftung des Bodens. Das führt zu Humusabbau. Der zusätzliche Nährstoffschub kann kurzfristig zu deutlichen Mehrerträgen führen, vor allem im Öko-Landbau mit nur begrenzter Nährstoffzufuhr. Nach 2 – 3 Jahre sinkt die Ertragsleistung aber. Jetzt erneut durchgeführt, kann es wieder zum Ertragsschub kommen. Doch der Landwirt lebt von der Substanz. Die natürliche Ertragsfähigkeit sinkt, weil Nährstoffnachlieferung und Wasserhaltevermögen zurückgehen.

Münster, den 21. August 2017